

Zeitschrift: Schweizerische Zeitschrift für Forstwesen = Swiss forestry journal = Journal forestier suisse

Herausgeber: Schweizerischer Forstverein

Band: 127 (1976)

Heft: 5

Buchbesprechung: Buchbesprechungen = Comptes rendus de livres

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 16.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

BUCHBESPRECHUNGEN - COMPTES RENDUS DE LIVRES

MAYER, H.:

Gebirgswaldbau — Schutzwaldpflege

Gustav Fischer Verlag, Stuttgart 1976.
436 Seiten, 158 Abbildungen und 23 Tabellen. Preis Fr. 128.40

Professor Dr. H. Mayer, Vorstand des Waldbau-Institutes der Universität für Bodenkultur in Wien, gehört zu den Vertretern eines naturnahen Waldbaus. Wie schon der Untertitel seines Werkes sagt, soll es einen waldbaulichen Beitrag zur Landschaftsökologie und zum Umweltschutz leisten. Dementsprechend werden die Wirkungen des Waldes auf die Umwelt und dessen Schutzfunktionen nach einer kurzen ökologischen Einführung besonders eingehend behandelt. Reich mit Zahlenmaterial dokumentiert werden die Rolle des Waldes für den Wasserhaushalt, seine Wirkungen auf die Windverhältnisse, seine Bedeutung für die Luftreinigung, als Lärmschutz und als Erholungsraum eindrücklich dargestellt. Dieses rund 60 Seiten umfassende Kapitel ist für den Raumplaner und Umweltschützer von ebenso grossem Interesse wie für den Forstmann. In einem dritten Kapitel befasst sich der Autor mit den allgemeinen Grundlagen der Schutzwaldpflege, wobei Fragen der waldbaulichen Zielsetzung und Planung im Vordergrund stehen.

Erstmals sind in einem Waldbau Lehrbuch so ausführlich und auf ökologischer Grundlage die Probleme der Hochlagen-aufforstung dargestellt. Dieses Kapitel bringt dem Praktiker alle wünschenswerten Hinweise für eine erfolgreiche Aufforstungstechnik unter den verschiedensten Bedingungen. In vier weiteren umfangreichen Kapiteln werden alle wichtigen Fragen der Schutzwaldpflege für die wichtigsten Waldgesellschaften der Alpen behandelt, für den Lärchen-Arvenwald, den subalpinen Fichtenwald, den tannen- und buchenreichen Bergmischwald und verschiedene andere Waldgesellschaften der Hügel- und Bergstufe. Über die engen Grenzen der Waldbau-technik hinaus be-

fasst sich das Schlusskapitel mit den Voraussetzungen für eine erfolgversprechende Schutzwaldpflege. Besonders hervorzuheben sind die Ausführungen über die Lösung der Wildfrage, die Integralmassnahmen, die nutzungstechnischen Voraussetzungen und die erforderliche Infrastruktur. Schliesslich befasst sich der Autor auch mit forstpolitischen Fragen von allgemeinem Interesse. Ein reiches Literaturverzeichnis ergänzt das Buch und ein ausführliches Register erleichtert seine Benützung.

H. Mayer hat ein Werk geschaffen, welches dem Studierenden als Lehrbuch wie dem Praktiker als Nachschlagewerk und zur Weiterbildung die allerbesten Dienste zu leisten vermag. Es verdient in allen Alpenländern eine weite Verbreitung.

H. Leibundgut

VAN DEN BRINK, F. H.:

Die Säugetiere Europas westlich des 30. Längengrades

Ein Taschenbuch für Zoologen und Naturfreunde
Übersetzt von Dr. Th. Haltenorth,
Zoologische Sammlung des Bayerischen Staates, München

3. Auflage, 217 Seiten und 32 Tafeln,
470 Abbildungen, davon 163 farbig
nach Originalen von P. Barruel, im
Text und auf Tafeln. Leinen, DM 36,—
Verlag Paul Parey, Hamburg und Berlin 1975

Das Standardtaschenbuch über die Säugetiere Europas erscheint nun bereits in der dritten Auflage. Nach den gleichen Grundsätzen aufgebaut wie das berühmte Taschenbuch «Die Vögel Europas» von Peterson, Mountfort und Hollom, behandelt dieses handliche Bestimmungsbuch sämtliche in Europa lebenden Säugetiere, wobei für die späteren Auflagen viele Verbreitungskarten neu gezeichnet worden sind.

Die hervorragenden Abbildungen wurden von einem der besten Tiermaler der Gegenwart erstellt und ermöglichen durch die präzise Wiedergabe der spezifischen Merkmale ein leichtes Bestimmen der einzelnen Tierarten. Die Mehrzahl der Habitusbilder ist farbig, und die für die Unterscheidung wesentlichen Eigenschaften sind durch Pfeile besonders hervorgehoben. Wertvoll sind auch die 135 Arealkarten, die dem gegenwärtigen Wissensstand entsprechen.

Wissenschaftlich einwandfrei bearbeitet ist das Werk gleichermaßen für den Fachmann wie für den Naturfreund verwendbar. Da der Text neben den Bestimmungsmerkmalen noch zusätzliche Angaben über den Lebensraum und die Lebensgewohnheiten der verschiedenen Arten enthält, ist der Leser auch in der Lage, einen Überblick über ihre ökologischen Besonderheiten zu gewinnen.

Neben der wissenschaftlichen Bezeichnung werden die Säugetiernamen in Deutsch, Englisch, Französisch, Holländisch, Italienisch, Portugiesisch und Spanisch angeführt, was besonders auch für jene Personen von Bedeutung ist, die sich über die Landesgrenzen hinweg wildkundlich betätigen. Das nach Inhalt und Illustrierung überaus sorgfältig gestaltete Buch lässt sich vorbehaltlos für Biologen und Naturfreunde empfehlen. *K. Eiberle*

**FITTER, R., FITTER, A., et
BLAMEY, M.:**

Guide des fleurs sauvages

Traduction et adaptation par

Ferdinand Paris

336 pages, plus de 1200 illustrations en couleurs et en noir et blanc.

Collection «Les Guides du Naturaliste». Editions Delachaux et Niestlé, Neuchâtel/Paris 1976. Prix env. 35 francs

Voici la version française d'un ouvrage anglais dont l'adaptation allemande a déjà été discutée dans le *Journal forestier suisse*, no 126/9, du mois de septembre 1975, pp. 715—716, sous le titre de «Pareys Blumenbuch». Nous renvoyons pour l'essentiel à cette notice, car il s'agit

de deux mêmes livres tant pour la forme que pour le fond, sauf en un point, important, que nous nous proposons d'aborder ci-après. Il faut rappeler encore que cette flore exclut les graminées, les cypéracées et les joncacées, ainsi que les ptéridophytes sauf les espèces qui pourraient être confondues avec des plantes à fleurs.

Le point litigeux est le domaine géographiques concerné par l'ouvrage. Dans la version allemande, aussi bien une carte que le texte excluent la Suisse du domaine. Le passage suivant en fait foi: «Im einzelnen verläuft die Ost- und Süd-begrenzung von der Barents-See entlang der finnischen Ostgrenze, durch den finnischen Meerbusen, östlich von Gotland zur Ostgrenze der DDR, folgt der süd-östlichen und südlichen Grenze der Bundesrepublik Deutschland bis Basel und setzt sich über Dijon bis zur Loire-Mündung fort» (op. cit., p. 7). Voilà qui est clair et honnête, et permet d'utiliser l'ouvrage pour une grande partie de la flore de la moitié septentrionale de la Suisse. Il n'en va pas de même dans l'adaptation française du guide: la carte du domaine ne contient plus de délimitation claire, laissant croire ainsi que notre pays, notamment, en fait entièrement partie.

Plus encore, dans l'introduction (p. 7), la Suisse est explicitement rattachée à l'aire géographique concernée par cet ouvrage; elle fait partie du deuxième secteur comprenant la France, la Belgique, le Luxembourg, la Suisse et les îles Anglo-Normandes. Voilà, soit dit en passant, un assemblage bien hétéroclite de zones maritimes et de côtes d'une part, de hautes montagnes de l'autre. En fait, il eût été scientifiquement plus correct, mais aussi plus honnête, d'indiquer les limites de la même manière que dans l'édition allemande. L'on saurait ainsi d'emblée que la flore de Suisse n'est concernée que dans la mesure où ses éléments se rattachent aux régions floristiques du nord-est de la France et du sud de l'Allemagne, Alpes bavaroises comprises.

Toujours dans le même ordre d'idée, il est paradoxal de constater que la version française, au domaine apparemment plus étendu que l'édition allemande,

comme on vient de le voir, contient en réalité moins d'espèces. Les planches étant exactement les mêmes dans les deux versions, les différences se trouvent dans l'appendice (p. 298 ff.) qui regroupe les espèces dites secondaires. A titre d'exemple, nous avons relevé les plantes suivantes, citées dans l'appendice de la version allemande, mais absentes de la version française, quoique habitant notamment l'ouest du Jura: *Juniperus sabina*, *Saponaria ocymoides*, *Dianthus silvester*, *Aquilegia atrata*, *Pulsatilla alpina*, *Rhododendron ferrugineum*, *Tozzia alpina*, *Globularia cordifolia*, *Adenostyles alliariae*, *A. glabra*. Pour faire bonne mesure, on peut mentionner quelques plantes alpines également absentes de la version française: *Pinus cembra*, *Rhododendron hirsutum*, *Globularia nudicaulis*, *Phyteuma hemisphaericum*, *P. betonicifolium*.

Il est regrettable que des indications erronées au sujet de l'ampleur du domaine étudié, dont on ne voit pas le pourquoi, dévalorisent un ouvrage qui, par ailleurs, peut être utilisé avec bonheur.

J.-P. Sorg

HESMER, H.:

**Leben und Werk von Dietrich Brandis
1824—1907**
Begründer der tropischen Forstwirtschaft
**Förderer der forstlichen Entwicklung
in den USA**
Botaniker und Ökologe

Westdeutscher Verlag GmbH, Opladen:
Abhandlungen der Rheinisch-Westfälischen Akademie der Wissenschaften,
Band 58, XXIII + 476 Seiten, 13 Abbildungen (davon 9 Photos), Anhang
(Zeittafel, Veröffentlichungen von und über Brandis, Personen-, Pflanzen-, Orts- und Sachregister). Ganzleinen.
Preis DM 120,—

Herbert Hesmer erarbeitete anhand von weit zerstreuten Unterlagen eine ausführliche und reich dokumentierte Biographie des weltweit tätigen und international als Begründer der tropischen Forstwirtschaft anerkannten Forstmannes D. Brandis, der

1824 in Bonn geboren wurde und 1907, ebenfalls in Bonn, starb. Zwischen diesen zwei Daten liegt ein reiches forstliches Lebenswerk. Nach Studien in Kopenhagen, Bonn und Göttingen (Pflanzengeographie bei Grisebach) promovierte er im Jahre 1848 in Bonn und habilitierte sich darauf an der Universität Bonn zum Privatdozenten für Botanik und Pflanzenchemie. 1855 übernahm er die Leitung der Teakwirtschaft in der burmesischen Provinz Pegu. Er reorganisierte diese durch Inventarisierungen, Wieder- und Neuanbau, Schläge durch die Forstverwaltung (anstelle der bisher üblichen Exploitation durch Agenten) und Versteigerung des Holzes auf einem neu angelegten Holzhof bei Rangoon. Dann wurde Brandis Leiter der Forstverwaltung für ganz Britisch-Burma, forstlicher Berater der Indischen Zentralregierung und schliesslich Generalforstinspektor bei der Regierung in Indien (1864 bis 1883). Seine Haupttätigkeit als Generalforstinspektor bestand in der Forstgesetzgebung (1865 und 1878) für ganz Britisch-Indien unter Berücksichtigung ökologischer und landespflegerischer Gesichtspunkte, in der Organisation der Forstverwaltung und in der grossflächigen Wirtschaftsregelung. Besondere Anliegen von Brandis waren die Ausbildung und Stellung des Forstpersonals, aber auch die Rechte der einheimischen Bevölkerung am Wald. Daneben und im Zusammenhang mit den genannten Aufgaben befasste sich Brandis aber immer wieder auch mit pflanzengeographischen Aufnahmen und Studien, zum Beispiel über die Beziehungen zwischen Waldformationen und Niederschlag. Die Europaufenthalte benützte er für die Regelung der Ausbildung von Forstanwärtern für Indien und die Fortbildung von bereits in Indien tätigen Forstbeamten während ihres Urlaubs in Europa. Im Jahre 1879 konnte Brandis die Zentrale Forstschule in Dehra Dan eröffnen.

Auch nach seiner Pensionierung im Jahre 1883 widmete sich Brandis der Ausbildung von Forstleuten für aussereuropäische Gebiete und stand in Verbindung mit Förderern der forstlichen Entwicklung in den USA. So betreute er die forst-

liche Ausbildung des späteren Leiters der Amerikanischen Bundesforstverwaltung G. Pinchot, den Brandis wie andere junge Forstleute unter anderem auch zu U. Meister in den Zürcher Sihlwald schickte, «den Dr. Brandis für den instruktivsten Wald Europas hielte» (Zitat aus Pichots Memoiren). Brandis überwachte und begleitete die Ausbildung dieser jungen Forstleute bei von ihm persönlich ausgewählten Lehrmeistern und Anstalten.

Daneben verfasste Brandis — zum Teil im botanischen Garten von Kew in Richmond bei London — zahlreiche forstbotanische, ökologische und vor allem pflanzengeographische Arbeiten, allen voran das in drei Auflagen (London 1906, 1907 und 1911) und 1971 in einem Reprint erscheinende Werk «Indian Trees».

In dieser Zeit wurden Brandis zahlreiche Ehrungen zuteil, so 1887 die Nobilitierung zum Knight Commander of the Indian Empire, 1889 die Ehrendoktorwürde der Universität Edinburgh und 1904 die Ernennung zum Ehrenmitglied der Society of American Foresters.

H. Hesmer vermittelt in dieser ausführlichen Biographie ein anschauliches und interessantes Bild der persönlichen und fachlichen Entwicklung des Lebens von D. Brandis, seiner weitgestreuten Verwaltungs-, Forschungs- und Ausbildungstätigkeit sowie seiner umfangreichen Beziehungen zu forstlichen und botanischen Kapazitäten der Zeit zwischen 1850 und 1910. Diese Biographie ist somit auch ein wesentlicher Beitrag zur internationalen Forstgeschichte der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts, um so mehr als Hesmer auch der durch Brandis mitbeeinflussten forstlichen Entwicklung in allen Erdteilen nachging.

A. Schuler

ZIMMERLI, E.:

Freilandlabor Natur. Schulreservat, Schulweiher, Naturlehrpfad. Schaffung, Betreuung, Einsatz im Unterricht

Format 14,8 x 21 cm, abwaschbarer
Einband, 248 S., 12 Farbb., 51 Schwarz-
weissphotos, 12 Bildtafeln, 50 Skizzen.
Zürich 1975. Preis Fr. 33.—. Zu

beziehen durch WWF, Postfach,
8027 Zürich

«Der vorliegende Leitfaden ist ein Nachschlagewerk für den Praktiker. Alle erwähnten Beispiele entstammen der Praxis.» Mit dem Titel und diesen beiden Sätzen, die vom Autor stammen, ist das vorliegende Werk kurz und treffend charakterisiert. Bereits beim Studium des Inhaltsverzeichnisses stellt man erfreut fest, dass der Autor den konventionellen Weg der trockenen Buchdarstellung verlassen hat. So sind die wichtigsten Titel so gross gedruckt, dass sie sofort ins Auge fallen. Der Text ist aufgrund der Grossbuchstaben sehr gut lesbar und durch die dezimale Einteilung sehr gut gegliedert. Ein Sachwörterverzeichnis, ein Verzeichnis der Pflanzen- und Tiernamen und die gute Übersichtlichkeit ermöglichen eine rasche Beantwortung einer Frage. Das Literaturverzeichnis ist nach Kapiteln gegliedert, so dass man rasch einen Überblick über das Schrifttum eines bestimmten Fachbereichs erhält. Der Text ist durch gute Farb- und Schwarzweissaufnahmen aufgelockert und ergänzt. Sehr gute Federzeichnungen des Zeichnungslehrers N. Wüthrich aus Zofingen illustrieren eindrücklich die Textbeispiele.

Schulreservat, Schulweiher und Naturlehrpfad sollen weniger dem Arten- und Biotopschutz dienen, sie sollen vielmehr den Biologieunterricht im Freiland ermöglichen und Interesse für die Zusammenhänge in der Natur wecken. Präzise und praxisnah werden für das Schulreservat die Standortswahl, die Projektierung, die Schutzverordnung, die Biotopgestaltung, die Bepflanzung, die Abgrenzung, die Schutzeinrichtungen, das Einsetzen von Tieren, die Beobachtungs- und Lehrhilfen sowie der Unterricht beschrieben. In ähnlicher Weise wird der Schulweiher behandelt, wobei allerdings der Abdichtung, dem Wasserregime, dem Gesundheitszustand des Weiher und der Betreuung besondere Kapitel gewidmet sind. Ebenso gründlich wird gezeigt, illustriert durch gute Beispiele, welche Arten von Naturlehrpfaden angelegt werden können und welche Gesichtspunkte bei der Errichtung zu berücksichtigen sind. So werden allein

vier praktische Beispiele von Naturlehrpfaden vorgestellt. Eine grosse Hilfe für den Praktiker sind schliesslich die Muster für die Planung, Schutzverordnungen, Benutzungsreglemente und die Regelung der Betreuung von Schulreservaten. Am Beispiel des Naturlehrpfades «Staatswald Baan» in Zofingen werden Führer, Nummernschlüssel und Bildtafeln vorgestellt. Dieser Leitfaden, der ursprünglich dazu bestimmt war, den Naturkundeunterricht

vom Klassenzimmer in die Natur zu verlegen, kann einem viel breiteren Publikum empfohlen werden. Dieses Standardwerk sollten alle Organisationen, die irgendwie mit Naturschutz zu tun haben, besitzen. Den Forstleuten ist es besonders zu empfehlen, da sie bei der Projektierung und der Bepflanzung von Reservaten und Lehrpfaden in immer stärkerem Masse um Mithilfe gebeten werden oder selbst solche Objekte anlegen.

N. Koch

ZEITSCHRIFTEN-RUNDSCHAU - REVUE DES REVUES

BRD

**25 Jahre Arbeitsgemeinschaft
Naturgemäße Waldwirtschaft (ANW)**
Allgemeine Forstzeitschrift, 30. Jg.,
1975, Nr. 17, S. 351—380

In verschiedenen Beiträgen werden die Grundsätze einer naturgemässen Waldwirtschaft dargelegt, und anhand von Beispiel-Betrieben mit langfristiger naturgemässer Waldbewirtschaftung werden die bisherigen Bewirtschaftungsergebnisse und Erfahrungen im Sinne einer Erfolgsbilanz kritisch gewertet. Aufgrund von Inventuren, Statistiken und wissenschaftlichen Untersuchungen werden Erfolge intensiver naturnaher Waldbau-Techniken zahlenmäßig dokumentiert und belegt. In einem der Beiträge wird allerdings auch darauf hingewiesen, dass der Erfolg naturgemässen Waldbaus durch überhöhten Rehwildbestand erschwert und in Frage gestellt werden kann, wodurch letztlich auch die Lebensbedingungen für das Wild beeinträchtigt werden. Besonders hervorgehoben werden die folgenden — empirisch altbekannten — Vorzüge intensiver und naturnaher Waldbautechniken:

- Rationelle Wertholz-(Starkholz-) Erzeugung durch Erziehung in geeignetem Bestandes-Milieu, je nach Standort und Baumart.
- Bestmöglicher Beitrag zur Landschafts-

pflege durch standortgerechten und bestandesindividuellen Waldbau.

- Minimale Kosten für Bodenbearbeitung, Kulturen und Jungwaldpflege durch zweckmässige, standörtlich angepasste Bestandespflege und Naturverjüngungs-Techniken.
- Minimale Kosten für Schädlings- und Unkrautbekämpfung infolge vorbeugender Massnahmen und möglichst weitgehender Ausnutzung der Selbstregulierung (standortsgemässe Baumartenwahl, Mischbestände, standortsangepasste Waldbautechnik, kleine Verjüngungsflächen und damit gestufter Bestandesaufbau). Durch diese vorbeugenden Massnahmen wird zugleich die Katastrophengefährdung erheblich vermindert.

Gesamthaft soll das Sonderheft gemäss der im Vorwort geäusserten Erwartung dazu beitragen, noch immer bestehende Missverständnisse über Zielsetzungen und Massnahmen der naturgemässen Waldwirtschaft zu klären und eine objektive Beurteilung zu erleichtern. Dieser Zweckbestimmung dienen die einzelnen kurzen Beiträge in bester Weise: Die moderne naturgemässen Waldwirtschaft geht aufgrund der heutigen Grundlagenkenntnisse von einer naturwissenschaftlichen Betrachtung des Waldes aus und ist auf klare wirtschaftliche Ziele ausgerichtet.